

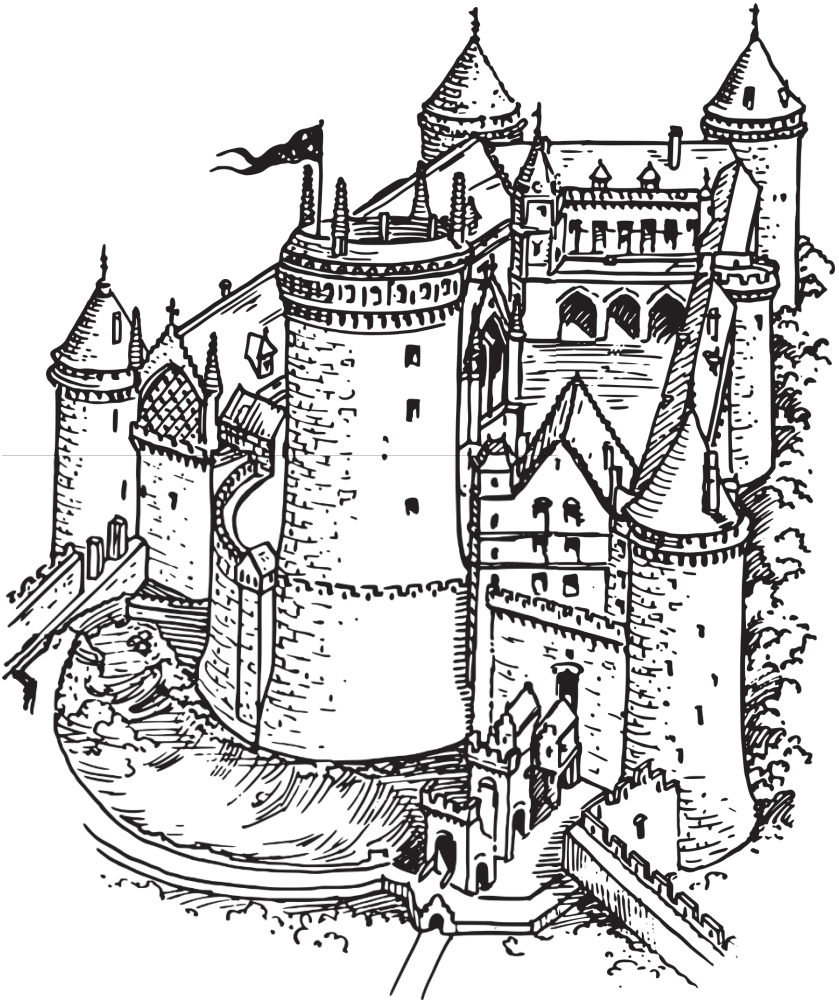
Karlheinz Huber

Dauids Weg zum

Ritter

Leben auf der Burg





Das verlorene Lachen

Als David aufwachte, war er voller Tatendrang. Heute wollte er seinen ersten Rundgang durch die Burg machen – endlich alleine. Ohne seine Eltern oder einer anderen Begleitperson.

Und so kam es, dass er nach dem Frühstück die Stiefel schnürte, sich eine leichte Jacke überzog und erst einmal im Palas stehen blieb, weil er sich noch nicht überlegt hatte, wo er hingehen sollte. Er entschied sich dafür, einfach drauflos-zugehen, und das tat er dann auch. Er ging über die Kemenate in den Burghof, am Wachturm vorbei, durch das erste Tor. Dort schaute er sich den Gemüsegarten und den Brunnen genauer an. Dann ging er weiter an der Schmiede vorbei zur heruntergelassenen Zugbrücke. Er blickte angestrengt in die Ferne, konnte aber nicht viel erkennen.

Da sprach der Wachmann, der den Kleinen beobachtet hatte, zu ihm: „Wenn du mehr sehen willst, musst du auf den Wachturm hinaufgehen.“

Das war eine gute Idee. David bedankte sich und lief zum Wachturm. Es waren 150 Stufen, und er war etwas außer Atem, als er oben angelangt

war – aber er wurde durch den Ausblick mehr als belohnt.

Er schaute lange aus der Öffnung in die große weite Welt. Er sah Berge, Wiesen, Wälder und den großen Fluss. Wenn er alles von der Burg gesehen hatte – ja, dann wollte er hinaus und alles von der Welt sehen und über sie erfahren –, aber zuerst musste die Burg erkundet werden. ‚Eines nach dem anderen‘, das sagte sein Opa Karl immer. Er lächelte und ging die Stufen wieder nach unten, durch das Tor, zum Zeughaus.

Dort staunte er über die vielen Vorräte, die in der Burg lagerten, und er bekam beim Anblick des vielen leckeren Essens etwas Hunger. Daher beschloss er, zur Burgküche zu gehen und sich einen Apfel zu holen.

Gesagt, getan. Schon stand er in der Küche und sah sich um. Hier herrschte ein buntes Treiben. Alle waren mit Vorbereitungsarbeiten für das nächste Mahl beschäftigt. Er musste ständig jemandem aus dem Weg gehen, um nicht umgerannt zu werden.

Plötzlich sah er in einer dunklen Ecke ein Mädchen in seinem Alter beim Rüben schälen. Ihre schönen grünen Augen schauten traurig in die Welt, sie nahm keine Notiz von ihrer Umgebung und schälte fleißig weiter. David wollte

das Mädchen fragen, warum es so traurig sei und machte sich auf den Weg zu ihm. Aber das war nicht so einfach, wie er dachte: Immer wieder musste er jemandem ausweichen, und als er an der gewünschten Stelle ankam, war es verschwunden. Er packte allen Mut zusammen und stoppte einen Koch, um ihn zu fragen, wer das Mädchen sei, warum es so traurig schauete und wo es sich jetzt aufhalte.

Der Koch erschrak zuerst. Als er David erkannte, stotterte er, dass das Mädchen die traurige Helena sei. Sie war ins Zeughaus geschickt worden, um Rüben zu holen. David bedankte sich und beschloss, hier auf ihre Rückkehr zu warten, aber sie kam nicht wieder.

So entschied David, seinen Rundgang fortzusetzen, und er lief zu den Stallungen, um Hans zu besuchen. Hans war ein Stallknecht, der etwas älter war als er. Er war für das Pflegen und Füttern der Pferde verantwortlich. David hatte ihn kennengelernt, als er mit seinem Vater hier war, um ihm sein zukünftiges Pferd zu zeigen. Sie begrüßten einander und David wollte gleich zu seinem Tier gehen. Hans begleitete ihn. David streichelte sein Fohlen und sprach: „Später, wenn ich ein großer Ritter bin, wirst du mein stolzes Pferd sein.“

Hans fragte ihn, ob er jetzt schon einen Namen für das kleine Fohlen mit der roten Mähne habe.

David verneinte, wollte sich aber demnächst entscheiden, wie sein zukünftiges Ritterpferd heißen sollte.

Sie plauderten noch eine Weile, bis sich David verabschiedete und zurück zum Palas ging, um seinen Eltern – wie versprochen – zu berichten, wie sein erster Rundgang gewesen war.

Nach seiner Erzählung fragte er seine Mutter Sabrina, ob sie die traurige Helena kenne und wüsste, warum sie so genannt wurde.

Seine Mutter sagte, dass sie seit drei Jahren nur noch das Nötigste spreche und seitdem auch nie mehr gelacht habe – aber keiner wisse, warum das so sei, und keiner hatte sich bisher Zeit genommen, herauszufinden, was damals geschehen war.

„David, vielleicht schaffst du es ja – willst du es versuchen?“

Er war sofort begeistert und wollte am nächsten Tag gleich morgens in der Frühe damit beginnen, das Rätsel zu lösen.

Nach dem Frühstück machte er sich auf den Weg zur Burgküche, und da saß die traurige Helena. Als sie ihn sah, wollte sie gleich verschwinden –

aber damit hatte David gerechnet. Er stellte sich ihr direkt in den Weg und sprach sie an: „Warum, liebe Helena, bist du so traurig?“

Aber Helena antwortete nicht.

Da hatte David eine Idee: „Helena, erzählst du mir deine Geschichte, wenn ich dich zum Lachen bringe?“

Helena war verblüfft darüber, dass jemand sich für sie interessierte, und daher nickte sie mit ihrem Kopf so heftig, dass ihre zahlreichen roten Locken wild hin- und herschwangen.

So ging Helena zurück an ihre Arbeit und David auf sein Zimmer, um zu überlegen, wie er Helena zum Lachen bringen könnte. David erinnerte sich an einen Gaukler, der in der Burg lebte. Er hatte bei besonderen Anlässen immer alle Gäste zum Lachen gebracht. Und das wollte er ja auch – jemanden zum Lachen bringen.

Als er dem Gaukler erzählte, was er vorhatte, willigte er sofort ein und brachte David einige verblüffende und lustige Zaubertricks bei. Und so kam es, dass David am nächsten Tag in der Küche seine erlernten Zauberkünste vorführte und alle sich bogen vor Lachen. Nur eine nicht – die traurige Helena. Sie blickte ihn nur mit ihren grünen Augen bekümmert an und machte sich wieder an ihre Arbeit.

David war enttäuscht darüber, dass es nicht geklappt hatte, aber aufgeben wollte er nicht. So ging er noch einmal zu dem Gaukler und lernte noch mehr Tricks. Der Gaukler lieh ihm auch ein sehr buntes lustiges Kostüm, einen bunten Hut und eine Pappnase.

Am nächsten Tag zog David die Sachen an und bemalte sich das Gesicht in bunten Farben. So ging er zur Küche und gab die beste Show, die je auf der Burg zu sehen war.

Wieder bogen sich alle vor Lachen, nur eine nicht – die traurige Helena. Wieder schaute sie David mit ihren grünen Augen an und machte sich wieder an ihre Arbeit in der dunklen Ecke der Küche. David verstand die Welt nicht mehr – alle hatten gelacht, nur sie nicht – was sollte er nur tun?

Er lief lange in seinem Zimmer hin und her, aber es wollte ihm einfach nichts einfallen.

Plötzlich blieb er stehen, atmete dreimal tief durch, und da kam ihm eine Idee! Er lächelte und dachte: ‚Diesmal mach ich es richtig – ganz bestimmt.‘

Am nächsten Morgen ging er ganz gewöhnlich zur Küche. Alle freuten sich schon auf eine lustige

Darbietung, aber er ging nur direkt auf Helena zu, setzte sich ihr gegenüber, schaute ihr tief in die Augen und sprach: „Wetten, dass ich länger und trauriger schauen kann als du?“

Helena war verblüfft, ließ sich aber nichts anmerken und dachte: ‚Das schafft er sowieso nicht.‘

Und so saßen sie sich geschlagene drei Stunden gegenüber, und beide versuchten, trauriger zu schauen als der andere. Helena konnte nicht glauben, dass David, der Sohn der Burgherren, sich ihretwegen so viele Mühe machte. Nur um ihr zu helfen! Sein trauriger Blick war aber so süß, dass sie langsam anfang zu lächeln. Auch David lächelte, nahm sie bei der Hand und ging mit ihr zum Stall.

David stellte Helena sein zukünftiges Ritterpferd vor und sprach zu ihr: „Bisher habe ich noch keinen Namen für mein Pferd gefunden, und da ihr beide dieselben roten Haare habt, würde ich mich freuen, wenn du meinem Pferd einen Namen geben würdest.“

Helena war erst entsetzt. Womit hatte sie das verdient, dass sie einen Namen für sein Pferd aussuchen sollte, wo sie doch nur eine einfache Magd war? Sie war so überwältigt, dass sie plötzlich einfach zu reden anfang und David ihre Geschichte erzählte.

An ihrem dritten Geburtstag war ihre Katze Mini weggelaufen und nicht wiedergekommen. Keiner hatte ihr geholfen, sie wiederzufinden. Sie war auch traurig, weil keiner Zeit für sie hatte, und Freunde hatte sie auch nicht. Auch die dunkle Ecke in der Küche bedrückte sie, sie wollte lieber an einem Fenster ihre Arbeit verrichten. Jetzt war alles herausgesprudelt!

David hatte lächelnd und aufmerksam zugehört. Er sprach zu Helena: „Deine Katze Mini kann ich dir leider nicht wiederbringen, aber mein Pony würde sich sicher über einen weiteren Freund freuen, und ich will gerne auch dein Freund sein. Ebenfalls werde ich meinen Vater bitten, mit dem Küchenchef zu reden, ob er deinen Arbeitsplatz nicht an ein Fenster verlegen kann.“

Zuerst brach Helena in Tränen aus, und David fragte sich schon, ob er etwas falsch gemacht hatte, aber dann lachte Helena nur noch. Nun lachten beide. Sie lachten so laut, dass Hans zu ihnen kam und fragte, ob alles in Ordnung sei. Als Hans sah, dass die traurige Helena lachte, wurde ihm erst warm ums Herz, und dann musste er einfach mitlachen.

Als sich alle drei ausgelacht hatten, fragte David Helena, wie denn nun sein Pferd heißen solle und Helena sprach „Feuerwind – so soll dein zukünftiges Ritterpferd heißen.“

Und so kam es, dass die traurige Helena nie wieder traurig war. Sie und David wurden die besten Freunde und bestanden gemeinsam viele Abenteuer. Daniel und Sabrina waren stolz auf ihren Sohn, der die Aufgabe sehr gut gelöst hatte, und auch sie freuten sich auf die zukünftigen Abenteuer des kleinen David, der einmal ein großer Ritter werden wollte.

ENDE



